

Ich-Marita

Eine Geschichte von Jana Schmitt zum Sinn des Lebens



„Alles aufs Oberdeck, wir sinken!“

Viele Leute bleiben sitzen, können es nicht glauben, wollen es nicht glauben, dass die unsinkbare Titanic, nun sinkt.

Panik bricht aus, als sich die Ausrufe bestätigen - wir sinken.

Meine Mutter, auch in Panik, schiebt mich zu den Rettungsbooten.

Ich laufe wie in Trance, steige in ein Rettungsboot, allein, ohne meine Mutter

Da kommt eine Frau angerannt.

Sie hat zwei Säuglinge, Zwillinge, auf dem Arm.

Ein kleines Mädchen von etwa vier Jahren, in Lumpen gehüllt, hält sich am zerfetzten Kleid seiner Mutter fest.

Ich sehe an ihr herunter:

Makellose Kleidung, frisch frisiertes, gewaschenes Haar.

Nach der Nacht in der Luxussuite bin ich gut ausgeschlafen, mein Bauch ist mit reichlichem Mahl gefüllt.

Ich hatte mir noch nie Gedanken über „arme Leute“ gemacht, doch dieser Anblick schockiert mich.

Ich hebe meine Hand, steige aus und lasse - zum Entsetzen meiner Mutter - die junge Frau mit ihren Kindern auf meinen Platz.

Ein dankbares Lächeln der Frau - und schon ist das Rettungsboot zu Wasser gelaufen.

Ich spüre die Wut, die Verzweiflung meiner Mutter. Ich drehe mich um, sehe ihr fest in die Augen und sage:

„Lieber vier als einer, oder?“

Sie schüttelt den Kopf. „Aber du, ich...mein Kind, ich...“ Sie dreht sich um und läuft fort.

Ich folge ihr. Da sehe ich meinen Vater. Er betrinkt sich - so wie Hunderte andere - mit dem teuersten Wein. Meine Mutter geht zu ihm, nimmt ein Glas und beginnt ebenfalls zu trinken. Sie stoßen an, auf mich, auf Marita Calmann, aufgewachsen in Berlin.

Diese Kreuzfahrt hatten meine Eltern mir zum Geburtstag geschenkt, zu meinem 17. Geburtstag, der genau heute gefeiert werden sollte!

Die Art meiner Eltern stößt mich ab. Ich drehe mich um und gehe an die Reling. Der Wind trägt die Melodien der Musiker zu mir herüber.

Sie haben sich zum Ziel gesetzt, so lange zu spielen, bis sie nicht mehr können.

Ihre Klänge werden immer wieder von Schreien übertönt.

Der Wind - er ist überall -, er ist mein Freund. Ich beginne zu denken.

Die Frau und ihre Kinder, warum ist sie arm und ich reich?

Oder bin ich arm und sie reich? Ist Reichtum Geld oder ist er Leben, Kinder, Freunde, Freude? Warum habe ich viel Geld, ausgerechnet ich?

Wieso hat genau diese Frau wenig Geld?

Ich werde es nie verstehen, nein. Plötzlich ist mir klar, dass ich es nie verstehen werde!

Da formt sich ein Gedanke in mir, formt sich und nimmt Gestalt an:

Ich werde springen, ja, das werde ich tun!

Ich kletterte auf die Brüstung.

Auf Wiedersehen Leben! Auf Wiedersehen junge Frau, ich wünsche dir viel Glück! Auf Weidersehen Erde!" Werden wir uns wieder sehen?

Der Wind, mein Freund, fegt durch meine Haare.

Er trägt mich sachte dem Wasser zu.

Ich lande - Nässe, Kälte, Dunkelheit, Verstehen.

Glücklicher Tod.